

## **[Predigt] zu Joh 16, 5-15 (Pingsten: 4.6.2017, P. Eric Janssen, Bethlehem-Gö)**

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,  
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)  
Liebe Gemeinde!

Kirche ist Gemeinschaft.

Im Wort Gemeinde steckt das auch schon drin: Gemeinschaft, gemeinsam, Gemeinde.

Das ist auch nicht neu. Das war schon bei den ersten Christen so. In der Lesung aus der Apostelgeschichte hieß es gerade: „Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander.“ Alle – an einem Ort – beieinander.

So war die erste Gemeinde, so begann die Kirche, so sind wir hier heute noch.

So war es auch vorher schon: Jesus zog nicht alleine durchs Land. Er wurde begleitet von den Jüngerinnen und Jüngern.

Und die jeweils 12 namentlich genannten Jünger standen für 12 Stämme Israels, für das Volk Gottes.

So sind wir als Kirche heute noch eine Gemeinschaft: hier auf dem Holtenser Berg – und als Weltkirche: In der Nachfolge der ersten Gemeinde, in der Nachfolge der Jünger Jesu, in der Nachfolge der 12 Stämme Israels.

Wir sind als Gemeinde das Volk Gottes. Wir sind es nach den Spielregeln, die Gott durch seine Boten an uns gegeben hat:

Regeln wie die 10 Gebote- zusammengefasst in Jesu Forderung: Liebe Gott und deine Mitmenschen wie dich selbst.

Unsere Gemeinschaft ist noch nicht perfekt. Wir können da noch einiges verbessern. Aber die Richtung sollte zumindest klar sein: Liebe Gott und deine Mitmenschen wie dich selbst.

Christ oder Christin bin ich zwar manchmal auch allein: Das hat manchmal auch seinen Sinn: Wenn ich zu Gott spreche, wenn ich bete, wenn ich über das rede, was mich persönlich gerade angeht – über mich – über die Menschen, die mir nahe stehen..., dann geht das manchmal besser, wenn ich allein bin.

Aber grundsätzlich sind wir in der Gemeinschaft stärker.

Das ist überall im Leben so.

Das ist auch in der Kirche so.

Ich kann alleine beten. Aber kraftvoller klingt das in der Gemeinschaft./ Ich kann das gemeinsame Beten und das Einzelgebet auch verbinden: Hier im Gottesdienst gibt es vor den Kyrie, dem Herr-erbarme dich, und vor dem Vaterunser immer eine Zeit der Stille: Zeit für die ganz persönlichen Bitten, die dann von der Gemeinschaft aufgenommen und unterstützt werden.//

Ich kann auch alleine darüber nachdenken, was eigentlich richtig ist, wie ich leben soll. – Aber wenn wir das gemeinsam tun, ist die Chance größer, dass wir nicht nur an uns selbst denken.//

Ich kann auch alleine handeln. Aber gemeinsam sind wir stärker...

Das alles wussten schon die Stämme Israels, das wussten Jesus und die Jünger, das wusste die erste Gemeinde damals an Pfingsten in Jerusalem...

... und deshalb machen auch wir das so – oder versuchen es zumindest.

Wir bilden aus vielen praktischen Gründen eine Gemeinschaft.

[Trinität]

Aber auch Gott selbst bildet so eine Art Gemeinschaft: Im Glaubensbekenntnis vorhin haben wir uns zu einer Gemeinschaft aus dreien bekannt: Ich glaube an Gott, den Vater... und an Jesus Christus... und den Heiligen Geist: Drei in einem. Trinität, Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit nennt sich das.

[Pfingsten]

In der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir vorhin erst gehört, wie der Geist Gottes am Pfingsttag wie ein Brausen vom Himmel auf die erste Gemeinde herab kam.

Danach haben wir aus dem Johannesevangelium gehört, was Jesus zu sich und seinem Verhältnis zum Vater und zum Geist gesagt hat:

„Das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat“

Und: „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird, der wird euch alles lehren und wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“

Den Heiligen Geist, den wir als Gemeinde an Pfingsten bekommen haben, den hat Jesus also schon angekündigt.

Und so wie Jesus das Wort Gottes in seinen Zeiten auf Erden gesagt hat, so soll uns der Heilige Geist heute daran erinnern, was Jesus sagte und wie es zu verstehen ist.

Der Predigtabschnitt für den heutigen Pfingstsonntag stammt wie die Lesung aus dem Johannesevangelium – einige Verse später.

Im Predigttext geht es ebenfalls um Jesu Verhältnis zum Vater und zum Geist – und um das, was der Geist macht.

Die Lesung gerade wurde aus der Lutherübersetzung gelesen: Dort wird der Geist auch „Tröster“ genannt. Gleich lese ich aus der Einheitsübersetzung: Dort heißt der Geist „Beistand“. Im griechischen Original heißt beides „Paraklet“: Das kann „Tröster“, aber auch „Beistand“, Fürsprecher, Anwalt...

Ich lese aus dem Johannesevangelium Kap. 16, Verse 5-15 (n.BB). Dort sagt Jesus zum Abschied zu seinen Jüngern:

„Jetzt aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat,/ und keiner von euch fragt mich: ‚Wohin gehst du?‘

Vielmehr ist euer Herz von Trauer erfüllt, weil ich euch das gesagt habe.

Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden.

Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen (und wird aufdecken), was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist;

- Sünde: dass sie nicht an mich glauben;

- Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht;
- Gericht: dass der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. / Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird sagen, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. / Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt:

„Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.“

Soweit Johannes.

Jesus muss gehen. Er wird diese Welt verlassen. Er weiß das. Und es ist gut.

Denn nur so kann der Paraklet kommen: der Tröster, der Beistand, der Geist der Wahrheit, der Heilige Geist.

Dieser Geist, der wird dort weitermachen, wo Jesus aufgehört hat.

Er wird uns begleiten, für uns sprechen, uns beraten...

Er wird uns helfen zu erkennen, was wichtig ist.

Jesus deutet auch schon an, was das ist:

1. Schuld hat, wer nicht an Gott glaubt:

Es geht nicht um irgendwelches persönliches Fehlverhalten in irgendwelchen Einzelfällen: Schuld hat, wer nicht an Gott glaubt, wer nicht auf Gott schaut, wer sich von Gott entfernt.

2. Gerechtigkeit ist, dass Jesus nach der Kreuzigung zu Gott gelangt.

Denn er hat an Gott geglaubt, er hat seinem Vater vertraut, er hat keine Schuld. Er hat sich nicht von seinem Vater abgekehrt, sondern dessen Wort verkündet.

Und so ist es nur gerecht, dass er nicht stirbt und tot bleibt. Sondern aufersteht und zu Gott zurückkehrt.

Das ist auch für uns gut und gerecht, denn so hat er den Weg vorgezeichnet, dem wir nachfolgen sollen – über den Tod hinaus zu Gott.

Und 3.: Das Gericht, das was wir auch das Jüngste Gericht, das letzte Gericht nennen, das hat schon geurteilt: „Der Herrscher dieser Welt ist schon verurteilt.“

Der „Herrscher dieser Welt“, das ist kein einzelner Mensch. Der „Herrscher dieser Welt“ ist das, was wir Teufel, Satan oder einfach „das Böse“ nennen.

Das Böse ist verurteilt.

Aber der Mensch, der einzelne Mensch, hat immer die Möglichkeit umzukehren und Jesus nachzufolgen zu Gott.

Das ist das Evangelium, die Gute Botschaft:

Gott vergibt allen, die umkehren, allen, die Jesus nachfolgen./

Denen, die Jesus nachfolgen, indem sie „Gott lieben und die Mitmenschen lieben wie sich selbst“, denen vergibt Gott.

Die gelangen zu Gott.

Und weil das nicht ganz leicht ist, hat Gott uns seinen Geist geschickt, um uns beizustehen und uns zu trösten, um uns zu erinnern an sein Wort und uns zu beraten.

[Uns]

Ich habe jetzt immer „uns“ gesagt.

Denn nach allem, was wir der Bibel entnehmen können spricht Gott zwar **durch** Einzelne, aber nicht **zu** Einzelnen. Gott spricht zu seinem Volk, zu seiner Gemeinde.

Gott sendet seinen Geist in aller Regel nicht Einzelnen. Gott sendet seinen Geist in seine Gemeinde.

Und auch das, was wir dann machen sollen, das ist nichts, was nur zwischen Gott und uns passiert: Es heißt eben nicht: „Liebe Gott wie dich selbst.“ Sondern Jesus sagt mit Worten, die so schon im AT stehen: „Liebe Gott und liebe deine Nächsten, deine Mitmenschen, wie dich selbst.“ (Mt 22,37 ff.)

Auch da ist die Gemeinschaft unter und zwischen den Menschen immer schon mitgedacht. Auch dieses Handeln in der Welt ist immer dann am wirksamsten, wenn es als Gemeinschaft erfolgt.

Gott erinnert die Gemeinde, er belehrt sie, er steht ihr bei – er führt die Gemeinde am Ende zu sich.

Und so gebe uns Gott die Einsicht,  
seinen Geist in unserer Gemeinde zu erkennen.  
Er gebe uns die Kraft,  
umzukehren und den Weg zu ihm zu finden.  
Amen.